



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

21. Dialog von Bembus und Silenus 1521 Augsburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](#)

hungers mûß sterben. Er sprach nun ich wil dir genug geben. Da lachten meine geselle wan sie mochten die schweizer speiß wol essen. Da man nû die tisch gedecket het. Der wirt sprach liebē fründ sißen 165 her. Bracht aber zu dem erste zinger, vnd sprach nun yß lieber gesell nach lust. Ich sprach hastu nichts anders, er sprach genüg. Bracht ein milch mit andē überschwemmt, ich mocht nit essen. Er sahe mich an vnd sagt, lieber gesell wagstu nit dz güt süplin essen. Ich sagt nein die speiß schmückt mir nit. Da sprach er wolā ich wil dir ei speiß 170 Kochē die mûß dir schmecke, da mußt die finger darnach schledē. Ich was frölich vnd gedacht es wer also. Da nam er ei ballen andē wie ein kopff, steckt sie an einen bratspis, fieng an zu braten ob d' glät, vnd besprengt den anden mitt [XXXIII^b] habermel, biß das die ball des andē groß ward wie ein kübel. Da bracht er sie über 175 tisch, vnd schnit sie vff vñ sagt, hie ysse du leub, dz ist ein fürste essen Ich sagt schwieg du treibst mich vñ dē huß mit deiner speiß aber die and'n schweizer prahnen dē andē hida gleich als es salme were gewesen.

21. Dialog von Bembus und Silenus.

Namenlose Flugschrift, wohl bald nach Herbst 1521 entstanden, wahrscheinlich in Augsburg, auf dessen Dominikanerkloster die Satire zu zielen scheint und von wo der erste Druck stammt: „Ain schöner dialo. || gus oder gesprech, so ain Prediger münch Bembus || genant, vnd ain Burger Silenus, vnd sein || Narr mit ainander habent. || Bembus Silenus Narr || [Holzschnitt 104 : 101 mm: ein Mönch, ein Patrizier und ein Narr stehen in lebhaftem Gespräch in einem engen, offenen Gemach, vor ihnen führen ein Narrenkloben.]“ Titelrückseite leer, 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Nach Ausweis der Typen Druck von Jörg Nadler in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Bonn, Dresden, Freiburg i. B., Landesarchiv Linz, Staatsbibl. München, Germ. Mus. Nürnberg, Schaffhausen, Weimar, Zürich. Danach hg. von O. Schade, Satiren und Passagisse aus der Reformationszeit 3 (1863) 213–18, Anmerkungen dasselbst 296–98. Ein weiterer Druck, verzeichnet von E. Weller, *Repertorium typographicum*, Suppl. (Nördlingen 1874) Nr. 208, findet sich in Dresden, ein dritter in Göttingen (Hist. eccl. E 104g). Alten über das Augsburger Dominikanerkloster, aus denen sich möglicherweise Aufschluß über die sachlichen Voraussetzungen der Flugschrift gewinnen läßt, verwahrt das Stadtarchiv Augsburg.

[ij^a] *Bembus*: BOna dies wenjer herr. *Silenum*: gnad herr der custor wie zeucht eüber wirde so fru vmb. *Bembus*: herr es wär vil daruon zu reden, vñ würd weil brauchen, darumb wil ich euch fleißig bitten mir aduertenz zu geben. *Silenum*: herr ir wißt das ich euch 5 vnd eüberem gozhauß allweg bereit bin zu dienen, darüb redent was ir wölt kan ich euch dañ etwas darin beholffen sein, sòlt ir darfür haben, das ich fleiß wurd ankeren als ob es mein angne sach wär. *Bembus*: Gnad wenjer herr ich waiz wol, ir sòlt auch glauben das

ich vnd meine brüder nichts gûts thünd eûwer tail sej auch darben.
¹⁰ Narr: Fressents selbs was ir thünd, gebent meinem herren nichts
daruon. Bembus: herr der narr hat etwas gesagt ich waif nit was,
ich möcht leiden dz er vor der stuben daussen wer ich fürcht er werd
merden was wir handleten. Silenus: Eh er redet wider sich selbs
also, er verstat nichts, seind nur on sorg. Bembus: Nun wenjer herr
¹⁵ damit vnd ir verständent warüb ich da sej, so wißt in türz, das
mich mein wîdig herren Prior vnd subprior prediger zu eûwer weisheit
schiden, rat vnd hilff ben euch zu suchen, dan es will vns lander
neher gon dan sunst nemmants. Nar: Das geb got, ich fürcht aber
nur es werd vnnderstannden. Silenus: Ir fürchten euch sunst als
²⁰ übel, es stat noch wol. Narr: Ja lander gott erbârms, ich hoff
aber es werd schier besser werden. Bembus: Eûwer weisheit wißt
wol was hez vor augen ist. Aber herr darff ich reden was mir not
ist. Silenus: Warumb nit, wen ich wißte das ir das vertrauen nit
zù mir hetten das ich schwengen künde, so müßt mich reüwen was ich
²⁵ euch ne geben hab, ir wißt das ich euch oft vil geben hab, vnd hab
mein schwester, brüder, vnd ander gespiet freünd not lassen lenden.
Narr: Das hat dich warlich das ewangely noch Paulus nit gelert,
darüb hab dir den Ion gib mir nichts daruon¹⁾. Bembus: Herr wir
³⁰ wollten hez nit von denen dingern reden, wir wissen wol das wir
euch vor nederman sollen vertrauen. Nun aber das ich es fürze
so merdt mir zù. Ir hört was der vngelert gugelfritz Martin Luther
zügericht hat mit seim anhang, als der Rotherodamus, ich wen er haif
te deum laudamus, es hais [2^b] sen in vnser brüder also. Narr:
Hör ainer den Sodomitischen bûben zù, sy nachnamen die frumen leut,
³⁵ vñ haissen den Luther ain gugelfrizen, nemen sy sich selbs ben der
nasen, sy seind doch selbs auch nitt all glaß schön²⁾. Bembus: Item
was auch der Bodenstein, vñ der von Huttens (der waif doch vnsern
gehaim gar³⁾ vñ vil ander mer, deren namen zù erzelen zù lang wer,
zügericht haben, mit dem so sy sich understand mer von got zù hälte
⁴⁰ dan vom bapst. Item sy wollen das Ewangely sej mer dan die
Doctores die darüber geschrieben habent, mit dem haben sy gemacht
das man auff vnsern Thoman vnd auff der Barfüsser Scotus nichts oder
gar wenig halten will, so sy doch warlich hailig lerer seind, vñ wen
sy nit geschrieben hetten so künd man das ewangeli vñ Paulus nit
⁴⁵ verston. Narr: wen liegen ain orden wer so wölt ich lengst apt

¹⁾ reimende Rebensart.

²⁾ H. Fischer, Schwäb. Wörterbuch 3 (1911).

672. ³⁾ Ulrich von Huttens galt den Zeitgenossen als Verfasser der *Epi-*
stolae obscurorum virorum, von denen er doch nur den zweiten Teil ge-
schrieben hat, während Verfasser des ersten Teils (1516) Crotus Rubianus war:
W. Brecht, Die Verfasser der Ep. obsc. vir. — Quellen und Forschungen zur
Sprach- und Culturgeesch. der germ. Völker 93 (Strasburg 1904).

sein wordē, wen ich schon noch als narret wer, aber ich muß mich nit merde lassen ich wil güt spil hören. *Bembus*: das hat vnser vater prediger wol bedacht, vñ fast darwider geschrñen vñ geprediget, vnd das nit auf angnem kopff, sonder er hat an die hend genomen junder 50 Ecken, den Empser den Murnar mit seim schachzabel⁴⁾, vñ den fezelumper von Tübingen⁵⁾, der auch mer vom Tartaret helt dan von Paulo. *Narr*: das geb jm gott die leiß in die haut hinein, ich main aber man hab jm das wapen vor ain mal fisiert. *Silanus*: das seind warlich gelert leüt vñ besonder der zu tübingē den ir den fezelumper 55 nennent ich wen aber er haiz doctor Lemp, ist mir anders recht. *Bem.* ja warlich er haizt also, das mirs got vergeb daz ich jn also genent hab, ich hon sicher gemaint er haiz der fezelumper. Nun aber wenjer herr bedundt vns es wöl alles nichts helffen was des Luthers widersecher schreibn, sonder sein ding wil ain fürgang habn, dz vns 60 dan zu aim grossen schaden dienet, vñ als ich hör so flagt sich der pfarrer auch man wöl nymer als fast opfern als vor zeiten, nun het es tain not, wir heten denoch zu essen, vnser altvordern haben wol gehauset, haben eben vil zinh vñ gült kaufft, so haben wir vil gestiffter jartag die tragen vns ain jar in das ander wol biß in die 65 vierhundert guldin (auch so wissen die pauren auff dem land noch nitt wie die sach stat, da samlen wir auch ain erbere hab, vñ wen wir nichts hetten dan [iii^a] dasselbig so hetn denoch vnser dreissig ain herlich aufzkomē. nu aber die all nezgenant rent vñ gilt haben wir alle jar, on das dz vns die andechtigen brüder vñ schwester vnsers 70 ordens liebhaber vñ ander güt freünd schendent vñ teglich gebent, als ir wol wissen, wer vns jerlich auch nit vmb ain klains fail, das selbig ist mer dan wir nhemants sagen dan euch allain, das alles kan man vns nit nemē, nimpt mans vns schon ain jar so habē wir es das ander jar wider. *Nar*: wölt got dz souil juden für euch im 75 Kloster weren, sy würde gemainer stat nit so schedlich sein. *Bem*: O herr darff ich außlassen, darff ich euch trawen, nez gat es erst an

⁴⁾ Murner hat 1511 den Versuch unternommen, die Prosodie in einem Brettspiel zu lehren, die *Epistolae obsc. vir.* spotten darüber: Th. v. Liebenau, Der Franziskaner Thomas Murner — Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte 9, 4/5 (Freiburg 1913) 71f. ⁵⁾ Johann Jakob Lemp, Professor in Tübingen († 1532), s. Allgemeine deutsche Biographie 18 (1883) 239f. und Steiff im Korrespondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs 29 (1882) 351f. Lemp wird hart mitgenommen in dem Schönen Dialogus Cünz vnd Fritz', der kurz vor unserer Flugschrift entstanden und in Schades Satiren und Pasquillen 2, 119—127 hg. ist. Dort 2, 120, 25 der Übername *fezenlumper*; 120, 21 der Vorwurf, Lemp gebe den alten Doctoren, Duns Scotus, Thomas und Tartaret den Vorzug vor Paulus. Der Scotist Tartaretus schrieb Ende des 15. Jh.s in Paris über Petrus Hispanus und Ariosteles, s. Weiger und Weltes Kirchenlexikon 11 (1899) 1227f.

das recht darüb ich zu euch bin komen. *Narr.*: Hör zu sy hond gewiß ain schatz. *Sil.*: warüb wolten ir mir nit trawē, es sol als verschwigen sein als sagten irts den stainen. *Bem.*: o hanßiger dominice hailiger thoma gebent mir ein was ich reden sol, damit ich jm nit zu vil noch zu wenig thū. *Nar.*: wen̄ du den schneider von Bern⁶⁾ mit sein brüdern anrüftest die möchtē dir wol helffen sy seind groß marterer, die zwen seind nur beichtiger⁷⁾. *Bem.*: losent herr der narr sagt warlich von Bern. *Silen.*: es ist euch gleich als dem der die gaß stal⁸⁾, der narr redt im schlaff. *Bem.*: nun wolan es müß gleich herausz. Ir haben gehört das einkomē das wir jerlich haben, über dz alles habē wir etlich tausent guldin in aim grossen bayrischē hafsen⁹⁾ in unserm closter vergraben vñ haben jn hez am vierde ort, wir fürchtēn es habens die brüder gemaerdt wan̄ es wissens nur unser vier, die möchtēn vns vileycht ain geschrān ins volc̄ pringen, diemeil man vns hez sunst nit hold ist das man vns das gelt alles nem, dañ wir thünd nit alweg das den gemainen brüdern gefelt, wir essen offt in den stüblein baß dañ sy im refat¹⁰⁾, vñ billich als die vorgenger im closter. *Narr.*: ja mir ist kain zwenfel ir essen offt förhenen vñ höcht so die kor esel kaum ain hering essen. *Silen.*: was sol ich darzu thün, künden ir jn nit behalten. *Bem.*: wir fürchtē es geschech vns wie vor auch brüdern unsers ordens geschehen ist. *Narr.*: geschiht es nit so ist es mir von herzē land. *Bemb.*: dz man vns das gelt nem vñ laß vns den hafsen, das wer denocht das mindest, wir wölkten bald anders gesamelt haben, wir werdn aber den leuten in halß kommen, dz man vns gar nichts mer würt geben. *Narr.*: wen̄ es nie-[3^b] mants wißt dañ ich so müßt es euch dенноcht schaden, ich wil nit lenger schweigen dañ biß ich an markt kom, so wil ichs niemand sagen dañ nederman, es waifts warlich der recht. *Bemb.*: Ich wolt euch vñ¹¹⁾ gemaines Conuents vñ gotts willen bitten dz ir so wol theten vñ den hafsen mit dem gelt zu eüwern handē hetten genomen, vñ vns den selben behalten als ob er euer wer biß der strudel hinüber kem, vñ vns alain eüwer hand geschrift darüb geben, das alles wölkten wir vñ der ganz Conuent vmb euch verdienen, dañ wir künden nitt rechnen das wir das gelt erreten mügen noch künden, so wissen wir in der stat niemants dem wir baß vertrawen dañ alain euch.

⁶⁾ Über den Schneider Jezer in Bern G. Schuhmann, Die Berner Jezerstragödie — Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte 9, 3 (Freiburg 1912) und die dort S. XI angeführten Schriften. ⁷⁾ beichtiger A.

⁸⁾ Sebastian Brant, Cato (bei Fr. Zarncke, Brants Narrenschiff S. 132) V. 125 f.: Dann wer sich selber schuldig weiß Der went man sag, er stal die genß. ⁹⁾ Der Ausdruck beweist, daß unsere Flugschrift außerhalb Altbayerns entstanden ist. ¹⁰⁾ Diese Entstehung aus lat. *refectorium* 'Speisesaal im Kloster' ist sonst nur aus Augsburg zu belegen: Chroniken der deutschen Städte 22 (1892) 333, 10. ¹¹⁾ vñ] von A.

*Silenu^s*¹²⁾: wîrdiger herr es wil mir nit züston eüwer gelt zu behalten, sonderlich dieweil es so vil ist, es wer dañ ain guldin oder hundert ongeuarlich, ich wil eüch aber ain gütten rat geben, ir habt 115 ain ersamen Rat hie hinder den legent es¹³⁾ da ligt es sicherer dan hinder mir. *Bembus*: O herr schwenget der red, sagent nichts daruon, es seind ir vil vns nit fast hold, vñ dennoch die die vornen daran sizen. *Nar*: das walt der teufel ir kündens wol verdienen. *Silen*. ir mainent es sunst also, es ist ir kainer er gün eüch alles gûts. 120 *Narr*: Ja das feür oder den galgen. *Bembus*: ich wils dennoch nit abschlähnen sy ginnen vns gûts, aber wir wollent vnser gelt nit hinder sy legen, sonder hinder eüch, vnd wollent das nit vmb sunst begeren wir haben zwar feßlin gûts wechs weins da wollent wir eüch ains¹⁴⁾ schenden, vnd eüwer hausfrawen¹⁵⁾ ain schönen strüpen- 125 belz vñ soll er zehen guldin geston. *Silenu^s*: nun die wenl ir mich so hoch ermanent so will ichs eüch dennoch zu dienst thün, lond vns nur bedendem wie wirs herumb wollen bringen. *Narr*: Es hat der hanßnisch poet Quidius¹⁶⁾ noch nit unrecht gedichtet vñ gesprochen. Schendung, miet vñ gab erwaichen die götter vñ menschen. Vñ der 130 Virgilius¹⁷⁾. Du verflüchter hunger des goldes was zwingst du doch die menschlich tödtliche herzen nit, ist an meinem herren wol schein, als bald der gugelfritz vom wein vñ belz saget do ward mein herr schon überwunden, aber ich will lügen er müß mir ain roten roß ins maul schieben will er dz ich schwieg vñ soll die gugel den ritten 135 hon. *Bembus*: Wie wollen wirs aber angrenßen das das gelt herumb kom. *Silenu^s*: Wie [4^a] vil ist doch des gelts oder wie groß ist det hasen. *Bembus*: Es ist dennoch (da geredt im stüblin) acht tausent guldin neher dañ sibnen. *Narr*: O du frummer Türk hettest du das gelt mit den münchen, das mîrs got vergeb sej es mir sünd, 140 ich halt warlich mer auff den Türcken dañ auff die münchen, ich het schwier gesagt bûben, sollen sy souïl rent vñ gilt haben, vñ so vil guldin darzu, vñ denoch nymer ab den armē leuten komen mit betlen pfen der schand, sech ainer zu wie sy den vogelherd beschlahent, wie ain vogler der mit ainem tauzen voglet, o wie groß geltnarren das 145 seind. wen sy ains besingen so wißchen sy in der ordnung herausß

¹²⁾ Silenus A. ¹³⁾ Über das im 16. Jh. schon völlig ausgebildete Verfahren, Vermögensstücke bei Behörden zu hinterlegen, gibt ein Brief Aufschluß, den am 20. Februar 1541 Bucer an Landgraf Philipp von Hessen schrieb: Publikationen aus preußischen Staatsarchiven 28 (1887) 19. ¹⁴⁾ ains] ain A.

¹⁵⁾ Das Geschenk an die Hausfrau begründet Hans Sachs 1551 Fastnachtsspiele 32, 312ff. ¹⁶⁾ De arte amandi 3, 653: *Munera, crede mihi, capiunt hominesque deosque.* Die Übersetzung oben stellt den ältesten deutschen Hexameter dar. ¹⁷⁾ Aeneis 3, 56f.: *quid non mortalia pectora cogis, auri sacra famæ!*

für das volc, vnd hatt ain neder ain weisse binden allwegen am halz hangen, vnd klaperen deī da ob dem grab vmb ain pfund haller vnd nemen nit ains hallers minder, sol das den selen gen hymel helffen, das geb got, ich halt aber wenig darauf. Ich mainet wen
150 s̄n die armen leüt nit also peinigten vñ fressen das ir es wer wol besser. *Silenus:* ziecht hin haim vñ bringents wen ir wollen. *Bembus:* herr vermeren mich nit bei leib. *Narr:* herr bembus schauwent das ir mir ain roten rock bringent mit dem wein vnd belz oder ich sag den gehaim.

155

Ich het schier gelachet.

22. Johann Eberlin,

geboren etwa 1470 in dem jetzt bairischen Städtchen Günzburg an der Donau, Franziskaner in Ulm, studierte Theologie in Basel und predigte im Dienst seines Ordens z. B. in Basel, Tübingen und Ulm, bis er, wesentlich durch Luthers Sendbrief an den Adel für dessen Lehre gewonnen, im Juni 1521 aus dem Orden trat, sich in Wittenberg ausbildete und einer der wirksamsten Apostel des Luthertums in Oberdeutschland wurde, s. Religion in Geschichte und Gegenwart 2 (1910) 182. Seiner bedeutendsten Schrift, den „Fünfzehn Bundsgenossen“ von 1521, liegt der Gedanke zu Grunde, daß sich fünfzehn treudeutsche Freunde des Volks zusammentun zur Befreiung des Landes von geistlicher und sitlicher Not. Die Entstehung der Bundsgenossen hat W. Lücke (phil. Diss. Halle 1902) untersucht, mit Eberlins übrigen Schriften hat sie L. Enders hg. in Braunes Neudrucke deutscher Literaturwerke 139—41. 170—72. 183—88 (Halle 1898—1902), dazu Anzeiger für deutsches Altertum 29 (1904) 238—44. 271f. und Zeitschrift für deutsche Philologie 36, 145—54. Wir bieten hier den Eingang des dritten Bundsgenossen nach dem einzigen alten Druck, Basel bei Pamphilus Gengenbach 1521. Bei Enders entspricht Bd. 1, 23—27.

[1^a] Ein vermaßnung aller christē || das sie sich erbar-||mē über die Klosterfrawē. || Thū kein Tochter in ein || Kloster, du lässeſt dan || diſz büchlein vor. || S W || Der . III . || būdtgnōß || * * * || [Titelleinfassung aus sechs einzelnen Stückchen.]

⁵ [1^b] Wn iſts an mir dritten bundsgnōſſen, ich soll vff diſen tag fleiß ankerē domit ich entdecke der wält iren grossen beschwerd, So meine mitgesellen gsagt haben von vigilg vnd mäſſen do zu vom fasten, dundt mich güt sein zuschriven von Klosterfrauen vnd niemand rümpſſe die naſen darab, ee dan er verlāß vnd bedenk mein fürhaltung.

¹⁰ Als oſſt ich bedenk gemeines wāſen derer persone genant Klosterfrawen, so wirt all min gemüt zu erbarmūg bewegt wan wer mag on grosses hārgeleid ir arbeitsfähigkeit bedecken. Sich in irer blüenden vnerfarnē iugent kummen sie in ein gefendēnūß, dar auf sie nümmer erlöst mögen werden, do sie ire not nit mögen noch bedörffen flagen,
¹⁵ vñ ob s̄n schō clagē, mag in niemād helffen. Sie werdē gloub mir der merer theil betrogen, aintweders durch liebreden irer fründ oder